

Landeshauptstadt Magdeburg

Stellungnahme der Verwaltung

öffentlich

zum/zur

F0029/17 Fraktion CDU/FDP/BfM SR Andreas Schumann

Bezeichnung

Verfüllung archäologische Sichtfenster Domplatzostseite

Verteiler

Tag

Der Oberbürgermeister

28.03.2017

Stadtamt

Amt 61

Stellungnahme-Nr.

S0074/17

Datum

13.03.2017

- 1. Ist es tatsächlich richtig, dass die beiden im Jahr 2003 eingerichteten archäologischen Sichtfenster im Straßenbereich an der Ostseite des Domplatzes aufgrund bevorstehender Baumaßnahmen im Straßenbereich an der Westseite des Domplatzes in Kürze verfüllt werden sollen?*

Die beiden Sichtfenster sollen verfüllt werden, dies allerdings nicht aufgrund der bevorstehenden Baumaßnahme.

Die Fenster stellen seit Jahren ein Problem dar, weil sie ihre Funktion zur Einsichtnahme nicht erfüllen. Insbesondere die Lüftung ist auch nach zahlreichen Umrüstungen nicht in der Lage, die Feuchtigkeit zu bewältigen. Aufgrund des Kondenswassers und der immer wieder defekten Beleuchtungsanlage ist die Sicht auf die Fundstücke nicht gegeben.

Auch die Untersuchung verschiedener Alternativen führte zu keinem besseren Ergebnis. Der Einbau eines Stahlgitters statt einer Scheibe ergibt das Problem der Verschmutzung im Fundbereich. Eine Höhersetzung der Glasscheibe zur Hinterlüftung und Umrandung mit nur kleinen Lüftungsschlitzen führt an dieser Stelle auch zur Verschmutzung und die Luftzufuhr erreicht nicht die sehr tief liegenden Bereiche. Eine weitere Aufrüstung der Belüftung scheidet aus, weil dann im Straßen- und Bürgersteigbereich größere Entlüftungseinrichtungen wegen der Abluft eingebaut werden müssen.

Unabhängig von dieser Problemstellung ergaben sich in den vergangenen Jahren regelmäßige Kosten durch die Reparatur bzw. das Richten der Absperrpoller.

Der Zeitpunkt sich jetzt mit den Sichtfenstern zu befassen ergibt sich daraus, dass bei der Gestaltung des Domplatzes die letzten Maßnahmen eingeleitet werden.

- 2. War es nicht bereits 2003 klar, dass auch die Westseite des Domplatzes die Straße über kurz oder lang erneuert werden müsste? Wenn ja, wie waren die damaligen Planungen für die Sichtfenster?*

Unter Bezug u. a. auf die DS0598/02 war bereits 2002 Zielstellung, auch die Straße westlich des Domplatzes zu erneuern. Diese wurde als maßgebliche Straße zur Abwicklung der Baustellenlogistik für die übrigen Baumaßnahmen genutzt und dadurch an die Grenze ihrer sicheren Nutzungsfähigkeit gebracht. Die Inaugenscheinnahme des gegenwärtigen Zustandes bestätigt die damalige Einschätzung der Entwicklung. Mit der Sanierung dieser Straße wird die städtebauliche und stadtgestalterische Sanierung und Aufwertung des Domplatzes und seines Umfeldes abgeschlossen.

Nach dem Einbau der Sichtfenster wurden Probebefahrungen durchgeführt, sowohl Busse wie auch Entsorgungsfahrzeuge wurden entlang der Sichtfenster geführt.

Allerdings erfolgten diese Testfahrten tatsächlich unter Versuchsbedingungen. Im Jahr 2004 zeigte sich, dass zur Absicherung der Sichtfenster Poller aufgestellt werden müssen. Aber auch deren Alltagstauglichkeit ist problematisch, was sich in den Reparaturkosten widerspiegelt. Aufgrund der Großveranstaltungen ergibt sich zudem ein erhöhter logistischer Aufwand, der seiner Zeit nicht bestand.

3. *Wie ist es zu begründen und gegenüber den Steuerzahlern zu rechtfertigen, dass wir auf städtische Kosten in diesen Tagen das südliche gemauerte Grab der ottonischen Nordkirche aus dem Kaiser-Otto-Saal des KHM in das Magdeburger Dommuseum überführen und fast zeitgleich das nördliche gemauerte Grab aus der Ottonenzeit ebenfalls auf städtische Kosten verfüllen?*

Zunächst ist festzustellen, dass nach Aussage des Landesamtes die Fundstücke durch das herabtropfende Kondenswasser in Mitleidenschaft gezogen werden. Dauerhaft zersetzt das Wasser die Funde. Daher besteht zur Wegnahme der Fenster auch das Benehmen des Landesamtes für Archäologie und damit eine Genehmigung, die derzeit erarbeitet wird. Das unter dem nördlichen Fenster vorhandene Grab, welches 2001 aufgedeckt wurde, wurde bereits um 1900 durch die Verlegung eines Abwasserkanals, der den Befund quert, zerstört. Da sich die erhaltenen Reste in einem schlechten Zustand befinden, ist eher davon auszugehen, dass der Versuch einer Blockbergung die Grabaufmauerung zerstören würde. Da sich das Schwestergrab vollständig erhalten hat und durch seine Verbringung in das Kulturhistorische Museum/Dommuseum Ottoninaum Magdeburg sowohl der Öffentlichkeit zur Betrachtung als auch Fachleuchten zur Forschung zugänglich ist, wird eine Bergung nicht in Betracht gezogen.

Die Feuerstelle wurde restauriert und danach in das südliche Fenster eingebettet. Dies bedeutet, dass sie nicht am ursprünglichen Ort unangetastet verblieben ist.

Insgesamt ist bei Abwägung der kontinuierlichen Folgekosten und der Funktionslosigkeit der Fenster die Konservierung der Fundstücke die dauerhaft günstigere Variante.

4. *Da nun für Baumaßnahmen auf der Ostseite des Domplatzes offenbar Geld vorhanden ist: Wäre es da nicht sinnstiftender, die Sichtfenster auf den Domplatz endlich in einer Weise zu ertüchtigen, dass sie auch tatsächlich eine gute Sicht auf die dort zu sehenden Originalbefunde aus der späten Bronzezeit und der Ottonenzeit ermöglichen, so wie es in anderen Städten erfolgreich praktiziert wird?*

2016 wurden verschiedene Varianten des Umgangs mit den Sichtfenstern verwaltungsintern diskutiert. Dabei wurde die Variante einer Verfüllung der Sichtfenster favorisiert. Verfahren in anderen Städten wurden geprüft.

In der Schreibergasse in der Dresdener Altstadt wurde Ende der 90er Jahre ein großer Keller direkt im heutigen öffl. Verkehrsraum freigelegt. Die Überdeckung erfolgte mit begehbaren und befahrbaren Glasscheiben. Bei nasser Witterung kam es zu Stürzen auf den Glasscheiben. Der zuständige Baulastträger hat die Scheiben entfernt und die Öffnungen mit einer Asphaltdecke geschlossen.

Ein weiteres Objekt in Dresden kann als Kellerausschnitt mit einer Art Endoskop betrachtet werden. Von einem Sichtfenster hat man hier Abstand genommen.

Im Bereich der Stadtmauer in Straubingen wurde eine Stiege durch ein Fenster sichtbar gemacht. Dies hatte auch nicht wie gewünscht funktioniert, so dass man es baulich jetzt anders fassen musste und in ein Parkhaus integriert hat.

In Köln existieren keine außenliegenden, archäologischen Sichtfenster aufgrund der Problematik Feuchtigkeit, Vermoosung, Wärmeentwicklung durch Beleuchtung. Diese Dinge wirken auf lange Sicht zerstörend auf die Exponate ein. Die dortigen Verantwortlichen plädieren dafür derartige Fundstücke in einer medialen Aktion in ein Museum zu überführen.

Die Stadt Aachen hat mehrere archäologische Fenster, vielleicht kommt das am Rathaus der Problemstellung am nächsten. Hier gibt es keine Poller, sondern der Rahmen des Sichtfensters ist schräg angesetzt, Kondens- und Regenwasser laufen ab.

Eine weitere nicht-repräsentative telefonische und E-Mail-Abfrage in der 13. und 14. KW 2017 bei anderen Kommunen (Lübeck) und Museen (Hamburg, Chemnitz, Trier), archäologischen Landesämtern (Sachsen, Brandenburg) sowie bei der Autorin einer Masterarbeit an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt Oder (Frau Vanessa Heine) zeigt, dass es sowohl positive als auch negative Erfahrungen mit Sichtfenstern gibt. Wenn Feuchtigkeit, Unkraut, Moose, verwittertes Material und Vandalismus sowie fehlende Informationen die Installation unverständlich machen, erfüllen Sichtfenster nicht die ihnen angedachte Funktion. Für ein funktionierendes Sichtfenster im Außenbereich ist neben passenden geologischen Bodenverhältnissen Voraussetzung, dass ihm bereits bei der Initiierung eine Konzeption mit funktionalen und didaktischen Ansprüchen zugrunde gelegt wird. Ferner muss ein dauerhaftes Pflege- und Kontrollsystem in dem Konzept mit eingebunden werden. Hierdurch entstehen dauerhaft aufwändige Unterhaltungsmaßnahmen, die mit hohen Kosten verbunden sind. Sichtfenster innerhalb von Gebäuden sind tendenziell bauphysikalisch nicht derart kompliziert und zudem vor Vandalismus sicher.

5. *Würde eine solche Lösung nicht auch das ebenfalls mit städtischen Mitteln einzurichtende Dommuseum um einen weiteren Bezugspunkt erweitern - dies umso mehr, als das südliche gemauerte Grab als eines der drei Zentralobjekte der Ausstellung im Konzeptentwurf vom September 2016 bezeichnet wird?*

Das Grab unter dem nördlichen Fenster ist nur in Teilen vorhanden.

Unter dem südlichen Fenster befindet sich eine bronzezeitliche Feuerstelle als aufgesockelter Erdbefund (bereits einmal erfolgte Blockbergung). Hier wäre eine erneute Blockbergung des Befundes zwar leichter durchzuführen, allerdings ergeben sich andere Probleme besonders bei Lagerung bzw. musealer Präsentation.

Das Konzept des Dommuseums Ottonianum Magdeburg sieht nicht vor die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Domfelsens zu präsentieren, da dies ein zentrales Thema der archäologischen Ausstellung des Kulturhistorischen Museums darstellt und Überschneidungen vermieden werden sollen. Ebenso macht ein Sichtfenster mit einem bronzezeitlichen Fund in Bezug auf die Konzeption des Dommuseums Ottonianum Magdeburg keinen Sinn.

Die Schwierigkeiten bei einer Bergung des Grabes wurden oben bereits beschrieben. Ein Sichtfenster würde in Bezug auf das Dommuseum Ottonianum Magdeburg nur Sinn machen, wenn das Sichtfenster erweitert und mit einer Schautafel versehen würde. Beide Maßnahmen stehen aber einer Zuwegung und Straßenbelastbarkeit entgegen.

6. *Wäre dies nicht auch eine begrüßenswerte Stärkung der Kulturachse Kloster Unser Lieben Frauen - Sterntor - Dom, die sich so hervorragend mit der zweiten Achse Dom - Dommuseum - Sudenburger Tor - KHM ergänzt?*

Im Fokus der Kulturachse sollten in erster Linie die herausragenden Bauensemble Kloster Unser Lieben Frauen und der Dom stehen. Die Dichte dieser Kirchen- bzw. Klosterbauten ist eines der Alleinstellungsmerkmale von Magdeburg als mittelalterlicher Metropole. Die zweite Achse, die den Dom und die beiden Museen mit einander verbindet, spricht ebenfalls für sich. Künftig sollen aber Informationstafeln geschaffen werden, damit die Fundstücke zwar nicht

sichtbar, aber nicht unerklärt bleiben und damit als Kulturstandort/Bodendenkmal wahrgenommen werden.

Dr. Scheidemann
Beigeordneter für Stadtentwicklung,
Bau und Verkehr